

Paul Gans, Anne Ritzinger

Räumliche Auswirkungen der internationalen Migration – Einführung

URN: urn:nbn:de:0156-0754016



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 1 bis 9

Aus:

Paul Gans (Hrsg.)

Räumliche Auswirkungen der internationalen Migration

Forschungsberichte der ARL 3

Hannover 2014

Paul Gans, Anne Ritzinger

Räumliche Auswirkungen der internationalen Migration – Einführung

Gliederung

- 1 Räumliche Auswirkungen der internationalen Migration
- 2 Internationale Migration als Thema der ARL
- 3 Zugang des Arbeitskreises zum Thema
- 4 Aufbau des Bandes

Literatur

Kurzfassung

Internationale Migration und die gesellschaftliche Herausforderung der Integration sind hochaktuelle Themen für Politik und Gesellschaft in Deutschland. Die Konzentration von Personen mit Migrationshintergrund in bestimmten städtischen Quartieren sowie die zunehmende Diversität der Migrant(inn)en nach Herkunft, Sprache, Religion, Bildungsniveau oder sozialem Status stellen Stadt- und Regionalentwicklung vor grundlegende Aufgaben. In den bisherigen Forschungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung blieb die zunehmende Diversität der Bevölkerung infolge internationaler Zuwanderung unterrepräsentiert. Ziel des Arbeitskreises „Räumliche Auswirkungen der internationalen Migration“ war es, das Thema in seinen gesellschaftlichen und räumlichen Zusammenhängen zu betrachten.

Schlüsselwörter

Internationale Migration – Integration – gesellschaftliche und räumliche Herausforderungen

Spatial Effects of International Migration – Introduction

International migration and the social challenge of integration are highly topical socio-political issues in Germany. Concentrations of people with a migration background in certain urban neighbourhoods as well as the increasing diversity of immigrants in terms of origin, language, religion, educational level and social status present fundamental tasks for urban and regional development. The increasing diversity of the population in Germany due to international immigration has to date been under-represented in research by the Academy for Spatial Research and Planning. The aim of the working group “Spatial Effects of International Migration” was thus to consider this topic in its social and spatial context.

Keywords

International migration – integration – social and spatial challenges

1 Räumliche Auswirkungen der internationalen Migration

Zuwanderung und Integration prägen gegenwärtig in Deutschland politische Diskussionen wie auch die Berichterstattung in den Medien und es ist zu konstatieren, dass diese sehr kontrovers verlaufen. Positive Darstellungen heben beispielsweise die Migration von Hochqualifizierten aus Südeuropa und deren Bedeutung zur Sicherung des Fachkräftebedarfs in Deutschland und zur Entlastung des angespannten Arbeitsmarktes in den Herkunftsländern hervor. Die gezielte Anwerbung von jungen, gut ausgebildeten Arbeitskräften, z. B. für die Gesundheitsbranche, durch die Zentrale Arbeits- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit vor Ort (Tutmann 2013: 59) oder die verschiedenen Aktivitäten von Unternehmen und Handelskammern zur Gewinnung z. B. von Ingenieur(inn)en erfahren eine breite Zustimmung (Demling 2013). Demgegenüber stößt z. B. die Zuwanderung aus Bulgarien und Rumänien auf Skepsis. Bauer et al. (2013) verweisen zwar in der „Unstatistik des Monats“ darauf, dass nach Daten des Mikrozensus 80 % der seit 2007 aus beiden Ländern Zugewanderten einen Arbeitsplatz in Deutschland gefunden haben, 22 % von ihnen hochqualifiziert und 46 % qualifiziert sind. Auch sie füllen wie die Südeuropäer Lücken auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Trotzdem überwiegen in der Presse kritische Berichte zum Thema Armutsmigration und den damit zusammenhängenden Herausforderungen in den Kommunen (Gehrmann 2012: 32; Rosenfeld/Topcu 2013; Putzier 2013). Dieser Personenkreis aus Bulgarien oder Rumänien verfüge oftmals weder über einen Berufsabschluss noch über eine Schulausbildung. Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt seien gering, Kenntnisse der deutschen Sprache kaum vorhanden und der Zugang der Kinder zur Schule erschwert. Die Menschen leben extrem segregiert, in einzelnen Hochhäusern (Gehrmann 2012) oder in „[...] renovierungsbedürftigen leer stehenden Immobilien, die kein Eingesessener mehr mieten will [...]“ (Rosenfeld/Topcu 2013). Nach Überzeugung des Deutschen Städtetages (2013) erschweren sozialisationsbedingte Erfahrungshorizonte eine Integration dieser Migrant(inn)en erheblich; ihre soziale Notlage wird durch Schlepper vielfach missbraucht.

Internationale Migration mit ihren räumlichen Auswirkungen ist ein aktuelles Thema hierzulande. Deutschland wird nun als Einwanderungsland bezeichnet, obwohl diese Entwicklung eigentlich nichts Neues ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg wanderten Menschen aus ganz unterschiedlichen Motiven zu: zuerst Flüchtlinge und Vertriebene als Folge des Zweiten Weltkrieges, seit Mitte der 1950er Jahre ausländische Arbeitnehmer(innen) in die frühere Bundesrepublik, seit den 1960er Jahren Vertragsarbeiter(innen) in die ehemalige DDR. Nach dem Anwerbestopp 1973 spiegelten in Westdeutschland Zuzugserleichterungen für Familienangehörige hier wohnender ausländischer Arbeitnehmer(innen) auf der einen, Hilfen für die Rückkehr in ihre Herkunftsländer auf der anderen Seite die Spannweite politischer Auffassungen wider, die von der Integration in die deutsche Gesellschaft bis zur Überzeugung reichten, dass die Zuwanderung nur temporär sei. Der politische Umbruch in Europa um 1990 führte zu einer neuen Zuwanderungswelle vor allem aus den ehemals sozialistischen Staaten. Seit Mitte der 1990er Jahre verlor Deutschland an Attraktivität als Zuwanderungsland in Europa. Italien und Spanien, Großbritannien und Irland wurden zu neuen Magneten für die Zuwanderung aus den Beitrittsländern der EU in den Jahren 2004 und 2007 (Gans 2011; Brücker 2013). Seit der Finanz- und Wirtschaftskrise kommt es zu einer Neuordnung der innereuropäischen Migrationsströme. Deutschland gewinnt seitdem wieder an Anziehungskraft: 2012 zogen über eine Million Menschen zu – die höchste Zuwanderungszahl seit 1995 –, und der Außenwanderungsüberschuss erreichte 369.000 Personen. 51 % des Außenwanderungsüberschusses entfielen auf die zehn Beitrittsländer zur Europäischen Union in den Jahren 2004 und 2007, jedoch nur knapp 19 % auf die südeuropäischen Länder Italien, Spanien, Portugal und Griechenland.

Internationale Migrationsprozesse zeichnen sich seit Anfang der 1990er Jahre durch eine zunehmende Diversität der Bevölkerungsstruktur der Migrant(inn)en und eine Auflösung starrer Wanderungsverflechtungen zwischen Herkunfts- und Zielländern aus. Beträchtliche Wohlstandsunterschiede nicht nur innerhalb Europas, globale Strategien von Unternehmen und der Wettbewerb um Fach- und Führungskräfte führten im Vergleich zur Migration der „Gastarbeiter“ zu einer Ausdifferenzierung von Sozialstruktur und Bildungsniveau der Migrant(inn)en. Nach wie vor haben viele von ihnen nur das Recht auf einen temporären Aufenthalt in Deutschland. Die Ursachen liegen in einer restriktiven Migrationspolitik bei gleichzeitig steigendem Angebot oftmals niedrig entlohnter und zeitlich befristeter Tätigkeiten wie z. B. in der Landwirtschaft, im Hotel- und Gaststättengewerbe oder in der häuslichen Pflege. Ausdruck dieser Entwicklung nach 1990 ist der hohe Anteil von Saisonarbeitskräften an der Zuwanderung nach Deutschland.

Den komplexer werdenden Wanderungsverflechtungen zwischen Herkunfts- und Zielländern werden einfache Konzepte wie *brain drain* oder *brain gain* nicht gerecht. Zirkularität und Transnationalität kennzeichnen heutige internationale Migrationen mit der Folge, dass z. B. hochqualifizierte Personen mit Migrationshintergrund aus Deutschland wieder in das Land ihrer Großeltern – bei vergleichsweise guten Beschäftigungschancen – migrieren. Hierzu tragen zum einen das Interesse global agierender Unternehmen und Organisationen an Arbeitskräften, die in zwei Kulturen aufgewachsen sind, bei, andererseits jedoch auch Diskriminierungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Zu bedenken ist zudem, dass heutige Migrant(inn)en aufgrund der verbesserten Kommunikations- und Verkehrsinfrastruktur erheblich leichter als die ehemaligen „Gastarbeiter“ Kontakt zu Familie und zu Freunden in den Herkunftsregionen halten können. Die nationalen Arbeitsmärkte in der Europäischen Union werden sich in Zukunft weiter zu einem europäischen Arbeitsmarkt entwickeln. Die Unternehmen in Deutschland sind sich dessen bewusst, und viele von ihnen geben daher zur Bindung der neuen Mitarbeiter(innen) an den Betrieb z. B. Hilfestellung bei bürokratischen Angelegenheiten und Wohnungssuche oder unterstützen finanziell den Besuch von Sprachkursen (Tutmann 2013).

Insbesondere aufgrund der Anforderungen des Arbeitsmarktes wandelte sich das Verständnis von zukunftsfähiger Migrationspolitik. Die Diskussion um die Greencard Anfang des Jahrtausends hat diesen Paradigmenwechsel verdeutlicht: Vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels erfolgte eine Abkehr von der Abwehrhaltung gegenüber Zuwanderung und die Erkenntnis, dass Deutschland auch im Hinblick auf die internationale Migration in Konkurrenz zu den anderen weiterentwickelten Staaten steht. Der internationalen Zuwanderung kommt aufgrund der prognostizierten demographischen Entwicklung in Deutschland eine zentrale Bedeutung für die Erhaltung des Generationenvertrages zu. In Anbetracht der anhaltend niedrigen Geburtenhäufigkeit in Deutschland werden eine Fortsetzung der natürlichen Bevölkerungsabnahme und der zahlenmäßige Rückgang wie die Alterung erwerbsfähiger Personen als langfristig sehr wahrscheinlich angesehen.

Es wird deutlich, dass internationale Migration ein komplexes Thema ist, das kontrovers diskutiert wird und häufig politisch sehr aufgeladen ist. Diese Vielschichtigkeit wird auch durch die Unterschiede in der räumlichen Verteilung der Personen mit Migrationshintergrund geprägt. Ihr Anteil in Ostdeutschland liegt durchweg unter 5%, im früheren Bundesgebiet schwankt er auf Länderebene zwischen 11,1% für Schleswig-Holstein und 27,5% für Hamburg (Statistisches Bundesamt 2013). In erster Linie sind die Kernstädte der Agglomerationsräume Ziele internationaler Migration. Die z. T. auch von schrumpfenden Regionen gehegte Hoffnung, durch Zuwanderung den Bevölkerungsrückgang zu stoppen, erfüllt sich in der Regel nicht. Die Zuwandernden verteilen sich nicht gleichmäßig im Raum, son-

dern bevorzugen Orte mit einem internationalen Arbeitsmarkt und mit *communities* ihres Heimatlandes in Deutschland. Bestehende Netzwerke zwischen Zugewanderten in den Ankunftsgebieten und im Herkunftsort noch wohnenden Familienangehörigen, Freunden und Bekannten haben einen hohen Einfluss auf die räumliche Verteilung. Die Disproportionalität setzt sich innerhalb der Kommunen und hier wiederum im Stadtteil oder im Quartier – oftmals in zentraler Lage – fort.

Planungsakteure werden sich auf den verschiedenen räumlichen und raumpolitischen Ebenen in Zukunft sehr viel bewusster und intensiver mit Fragen der Migration auseinandersetzen müssen, als das in der Vergangenheit der Fall war. Planungsinstrumente, Programme und Planwerke sollten internationale Migration als Querschnittsthema mitdenken. Unter anderem durch Wohnstandortwahl, Teilnahme am Arbeitsmarkt und die Nutzung öffentlicher Räume üben Zugewanderte und deren Nachkommen einen erheblichen Einfluss auf die Raum- und Siedlungsentwicklung in Deutschland und Europa aus. Die Beschäftigung mit den räumlichen Auswirkungen internationaler Migration sollte einerseits die Folgen der Wanderungsbewegungen sowohl groß- als auch kleinräumig einbeziehen, zudem jedoch auch die fortschreitende Heterogenisierung der Gesellschaft und die wachsenden Anforderungen an die soziale Integration berücksichtigen. Insbesondere in ihrer Verzahnung mit anderen gesellschaftlichen Entwicklungen wie den zunehmenden sozialräumlichen Disparitäten oder der demographischen Alterung kommt der Thematik besondere Bedeutung zu. Integrationsprozesse spielen sich primär auf der lokalen und regionalen Ebene der Kommunen ab. Im Mittelpunkt „[...] stehen die sozialräumliche Dimension des Zusammenlebens von Zuwanderern und Einheimischen sowie Fragen der Organisation kommunaler Integrationspolitik [...]“ (Bundesregierung 2007: 109). Wie entwickelt sich das Verhältnis zwischen Zugewanderten und anderen (sozialen) Gruppen in der Gesellschaft, welche spezifischen Anforderungen an Wohnstandorte und Lebensräume ergeben sich? Auf allen räumlichen Ebenen – der Kommunen, der Regionen, der Länder und des Bundes – ist also eine querschnittsorientierte Bearbeitung verschiedener Fachaspekte relevant, die zentrale Bedeutung für den Erfolg oder das Scheitern von Integrationsprozessen besitzen: Bildung, Arbeits- und Wohnungsmarkt, öffentlicher Raum, soziale oder medizinische Infrastruktur. Die entsprechende Ausgestaltung der migrationspolitischen Rahmenbedingungen und Programme spielt dafür eine entscheidende Rolle.

2 Internationale Migration als Thema der ARL

Im Themenbereich „Migration“ wurden bisher von der ARL Forschungen vor allem in Bezug auf die innerdeutschen Disparitäten und daraus resultierende Wandermuster angestoßen. Bei diesen Analysen hatte das Thema „Demographischer Wandel“ einen herausragenden Stellenwert inne: Im aus zwölf Bänden bestehenden Verbundforschungsprojekt „Räumliche Konsequenzen des demographischen Wandels“ wurden in erster Linie Fragen der Bevölkerungsabnahme und -alterung untersucht (dazu u. a. ARL 2006; Gans/Schmitz-Veltin 2006; Müller/Siedentop 2003; Spiegel 2004; Rosenfeld/Schlömer 2004; Wiechmann/Fuchs 2004). Dabei blieb die zunehmende Diversität der Bevölkerung infolge internationaler Zuwanderung jedoch weitgehend unberücksichtigt. Im Arbeitskreis „Lebensstile, soziale Lagen und Siedlungsstrukturen“ wurden die Wechselwirkungen zwischen konkreten Räumen und Phänomenen der sozialen Ungleichheit untersucht (Dangschat/Hamedinger 2007). Hier wurden Fragen der Segregation und Integration in Stadtregionen behandelt und im Zusammenhang mit sozioökonomischen und soziokulturellen Strukturen analysiert.

Da die internationale Migration und damit zusammenhängende gesellschaftliche Herausforderungen und räumliche Auswirkungen bis dahin in den Forschungen der ARL noch nicht vertieft betrachtet worden waren, diese jedoch eine grundlegende Aufgabe für die

Stadt- und Regionalentwicklung darstellen, wurde 2009 gezielt zu diesem Thema der Arbeitskreis „Räumliche Auswirkungen der internationalen Migration“ eingerichtet. Die Mehrheit der Mitglieder konnte über einen *Call for Membership* für die Mitwirkung gewonnen werden, was eine Neuerung in der Arbeitsweise der ARL darstellte. Der Arbeitskreis setzte sich disziplinär aus Geographen, Soziologen, Politologen, Raum- und Stadtplanern zusammen, die in Wissenschaft und Praxis tätig sind. Der vorliegende Forschungsbericht ist das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit und ausführlicher Diskussionen.

Auch die Landesarbeitsgemeinschaft Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland hat das Thema aufgegriffen und 2011 die Arbeitsgruppe „Internationalisierung der Gesellschaft und Auswirkungen auf die Raumentwicklung“ eingerichtet. Diese befasst sich unter anderem mit den Potenzialen der Internationalisierung der Gesellschaft für die Raumentwicklung und der Einbeziehung von Migrant(inn)en in die Planung. Es werden regionale und lokale Fallstudien städtischer und ländlicher Räume in den drei Bundesländern herangezogen (Nienaber/Roos 2015).

3 Zugang des Arbeitskreises zum Thema

Ziel des Arbeitskreises war es, das Thema „Internationale Migration“ in seinen gesellschaftlichen und räumlichen Zusammenhängen zu betrachten. Intensive Diskussionen um das Arbeitsprogramm und die Strukturierung der Vorgehensweise prägten die Anfangsphase der gemeinsamen Arbeit. Es zeigte sich, dass auch vermeintlich klar definierte Begrifflichkeiten wie Migration, Integration oder Segregation je nach disziplinärem Hintergrund unterschiedlich interpretiert und verwendet werden. Vor diesem Hintergrund diskutierten die Mitglieder des Arbeitskreises zum Beispiel darüber, inwiefern auf bisherigen Verständnissen von Integration oder Segregation basierende Maßnahmen wirklich den Alltagsrealitäten der Menschen vor Ort entsprechen und Angebote zur Identifikation aller Bevölkerungsgruppen abbilden können.

Das Arbeitsprogramm definierte sektorale Themenfelder auf verschiedenen räumlichen Bezugsebenen. Auf dieser Grundlage wurden zahlreiche Themen zur Bearbeitung an die Mitglieder des Arbeitskreises vergeben. Es wurde versucht, grundlegend zur Klärung von Begrifflichkeiten beizutragen und Ergebnisse auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen vorzustellen. Die an verschiedenen fachlichen Fragestellungen orientierten Untersuchungen sind so angelegt, dass sich aus ihnen wichtige Anhaltspunkte für regional und lokal differenzierte migrations- und integrationspolitische Handlungsstrategien ergeben. Die Fachbeiträge wurden im Arbeitskreis mehrfach vorgestellt und intensiv inhaltlich erörtert. Im Januar 2013 stellten die Mitglieder des Arbeitskreises ihre Überlegungen im Rahmen der Fachtagung „Räumliche Auswirkungen der internationalen Migration“ mit mehr als 100 Teilnehmer(inne)n in Mannheim vor und diskutierten diese mit Vertreter(inne)n aus Wissenschaft, Kommunalverwaltungen, Bildungseinrichtungen, Verbänden und Wohnungsbaugesellschaften. Zusätzlich zu Vorträgen konnten die Teilnehmer(innen) auch Anregungen zu spezifischen Themen aus Podiumsdiskussionen und Workshops gewinnen. Mit der Tagung gelang es dem Arbeitskreis, wesentliche Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und zugleich Positionen aus der Praxis und Anwendung in den wissenschaftlichen Diskurs einzubinden.

4 Aufbau des Bandes

Der vorliegende Forschungsbericht spiegelt die Struktur des Arbeitsprogramms wider. Planerische wie auch kritisch-konzeptionelle Aufsätze der Mitglieder des Arbeitskreises ordnen sich in die vier Themenblöcke „Grundlagen“, „Staat und Region“, „Region, Stadt, Quartier“ und „Integrationspolitik vor Ort in Europa“ ein.

Der erste Themenblock „Grundlagen“ dient der Begriffsbildung und -festlegung für die nachfolgenden Beiträge. Der Darstellung der verschiedenen Auffassungen von internationaler Migration, ihren Formen und Erklärungsansätzen (Beitrag Gans/Glorius) folgt die Beschreibung von Migrant(inn)en in der amtlichen Statistik durch unterschiedliche Ansätze. Dabei werden die Vorteile des Konzepts des Migrationshintergrundes gegenüber dem traditionellen Staatsangehörigkeitskonzept aufgezeigt (Beitrag Schmitz-Veltin). Migration hat per Definition einen geographischen Bezug. Räume und Orte sind aufgrund jeweils spezifischer Gegebenheiten von Pluralität gekennzeichnet und bieten zugleich unterschiedliche Chancen für Migrant(inn)en. Die Systematisierung zentraler Konzepte, wie in Migrationsforschung, Migrations- und Integrationspolitik Räume und Orte gedacht und gemacht werden, schafft Grundlagen für eine (selbst-)kritische Weiterentwicklung der Migrationsforschung und des politisch-administrativen Umgangs mit Migration (Beitrag Glasze/Pott). Im anschließenden Beitrag steht mit dem Thema Segregation eine der größten Herausforderungen moderner Stadtentwicklung im Fokus. Der Darstellung dreier Konzepte zur residentiellen Segregation folgt eine Diskussion von Unzulänglichkeiten und Inkonsistenzen der Messung. Ein Plädoyer für die Sozialraumanalyse auf Basis der Konzentration sozialer Gruppen schlägt den Bogen zu Stadtentwicklungsprogrammen (Beitrag Dangschat). Integration, so die Ansicht der Mitglieder des Arbeitskreises, sollte sowohl die soziale und kulturelle Vielfalt der Gesellschaft als auch die Heterogenität der Migrant(inn)en berücksichtigen (Beitrag Gestring). Soziale Integration basiert auf Interaktionen von Akteuren zueinander, zu gesellschaftlichen Teilsystemen wie Markt und Staat und zur Gesellschaft insgesamt. Allerdings berücksichtigt diese Auffassung die zunehmende soziale, kulturelle wie ökonomische Heterogenität der Bevölkerung nicht in ausreichendem Maß. Daher werden migrations- und integrationstheoretische Diskurse auf der Basis von Konzepten wie Hybridität, *diversity* und Transkulturalität vertiefend betrachtet und unter der Perspektive auf das Verhältnis von „Wir“ und „die Anderen“ diskutiert (Beitrag West).

Im zweiten Themenblock „Staat und Region“ bilden die Rahmenbedingungen, die auf nationaler Ebene z. B. das Ausmaß internationaler Migration beeinflussen, den inhaltlichen Schwerpunkt. Die Entwicklung der internationalen Migration seit 1945 ist grundlegend für das Verständnis der komplexen Herausforderungen, die sich bei der Integration in unserer heutigen Gesellschaft stellen. Die Zuwanderung nach Zahl und Struktur unterliegt in Abhängigkeit von politischen und ökonomischen Bedingungen großen Schwankungen. Dies hat zur Folge, dass im Zeitverlauf die Struktur der Migrant(inn)en nach demographischen, sozialen wie ethnischen Merkmalen differenzierter wird (Beitrag Gans/Schlömer). Gegenwärtig versucht die Bundesregierung z. B. im Rahmen ihrer Demographiestrategie mit der Erschließung des Potenzials von erwerbsfähigen Personen mit Migrationshintergrund im Inland sowie mit der Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland Defizite auf der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes in Deutschland zu verringern. In den vergangenen Jahren wurde die Aufgeschlossenheit gegenüber einer aktiven und transparenten Migrationspolitik und der Erweiterung des Bleiberechtes von Arbeitskräften mit Migrationshintergrund deutlicher (Beitrag Geiger/Hanewinkel). Für die Erschließung des inländischen Potenzials ist die Bildungspolitik essenziell. Auf lokaler Ebene kann eine Verknüpfung von Bildungs-, Integrations- und Stadtentwicklungspolitik den räumlichen Zusammenhang zwischen Migration, Bildung und sozialer Ungleichheit aufbrechen (Beitrag Glorius).

Das „Wohnquartier“ steht im dritten Themenkomplex „Region, Stadt, Quartier“ im Vordergrund der Ausführungen. Es hat eine hohe Relevanz für die Integration von Zugewanderten. In Quartieren mit einem hohen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund konzentrieren sich im Allgemeinen auch einkommensschwache und bildungsferne deutsche Haushalte. In diesen Quartieren – so nehmen Vertreter von Kommunen und Wis-

senschaft an – sei die Integration in die Aufnahmegesellschaft erschwert und die Konzentration daher zu vermeiden. Doch übernehmen diese Quartiere mit ihrer sozialen und gewerblichen Infrastruktur und den vielschichtigen informellen, binnenethnisch orientierten sozialen Netzwerken insbesondere für die neu Zugewanderten eine wichtige Aufnahme- und Integrationsfunktion (Beiträge Dangschat/Alisch; Farwick). Migrantenviertel haben als „Durchlauferhitzer“ innerhalb der Stadt eine hohe Bedeutung für die Integration. Verschiedene Instrumente, z. B. die Förderung von Wohneigentum, können diese Funktion zusätzlich unterstützen, da sie u. a. der selektiven Abwanderung sozial besser gestellter Haushalte aus den betroffenen Quartieren entgegenwirken oder die Durchlässigkeit der Quartiere stärken: Innen- und Außenbezüge der Bevölkerung in den Quartieren sind in Netzwerke eingebunden, die z. B. Ressourcen außerhalb nutzbar machen können (Beiträge Farwick; Hanhörster). Positive Imagekampagnen, die bauliche Aufwertungs- und soziale Stabilisierungsmaßnahmen z. B. im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ begleiten, helfen, die erreichten Verbesserungen auch über die Grenzen des Quartiers hinaus bekannt zu machen und damit Prozesse der Stigmatisierung und Diskriminierung von außen abzubauen (Beitrag Kocks). Schließlich verdeutlicht die Nutzung öffentlicher Plätze durch politische Demonstrationen von Migrant(inn)en in Frankfurt am Main die zunehmende Diversität und translokale Lebensweise bestimmter Bevölkerungsgruppen (Beitrag Bloem).

Der vierte Themenkomplex beschäftigt sich mit der „Integrationspolitik vor Ort in Europa“. Aktivitäten zur Förderung der Integration findet man in allen mittel-, west- und nordeuropäischen Städten, wenn sich auch Positionen im Integrationsdiskurs und die Realisierung von Zielen z. T. deutlich unterscheiden. Die Beiträge stellen unterschiedliche Politiken in europäischen Ländern einander gegenüber oder beleuchten verschiedene Facetten dieses Themenfeldes am Beispiel ausgewählter Städte. Die Umsetzung neuer Integrationskonzepte wie *diversity* wird am Beispiel Frankfurt am Main dargestellt (Beitrag West) und ein Überblick über Organisationsformen, Prinzipien und Handlungsfelder von Integrationspolitiken in deutschen Großstädten, einschließlich ihrer Ambivalenzen und Widersprüche, gegeben (Beitrag Gestring). Ein Vergleich von wohnungsmarktpolitischen Interventionen in den Niederlanden und in Deutschland diskutiert die Möglichkeiten zur Verringerung ethnischer Segregation (Beitrag Münch). Weber und Glasze untersuchen in ihrem Beitrag aus einer konstruktivistischen Perspektive die quartiersbezogenen Förderprogramme in Deutschland (Soziale Stadt) und Frankreich (*politique de la ville*) und diskutieren, inwiefern die Vorhaben mit einer expliziten Adressierung an Migrant(inn)en eine Gesellschaft mit ihren benachteiligten Gruppen (re-)produzieren. Am Beispiel Nürnberg wird die Förderung der Migrantenökonomie oder des ethnischen Unternehmertums ausgeführt. Hiervon versprechen sich Kommunen sowohl Fortschritte in der Integration als auch Chancen für die städtische Wirtschaftsentwicklung. Jedoch gehen von einer solchen Förderung auch Gefahren und Stigmatisierung aus, welche die Förderung ins Negative umkehren könnten (Beitrag Hussein de Araújo/Weber). Am Beispiel von Stuttgart werden die Veränderungen räumlicher Muster internationaler Migration seit Mitte der 1970er Jahre und die daraus entstehenden Herausforderungen für die Stadt dargestellt (Beitrag Fina/Schmitz-Veltin/Siedentop). Abschließend liefern Fassmann und Kohlbacher in ihrem Beitrag eine Übersicht über die integrationspolitischen Maßnahmen europäischer Städte.

Im fünften Themenkomplex „Ausblick“ fassen die Mitglieder des Arbeitskreises ihre Schlussfolgerungen zusammen und geben in ausgewählten Positionen Hinweise an Wissenschaft, Planung und Politik. Ein Anhang mit einer Übersicht von Internetadressen zu Datenquellen, Links zu Organisationen und Institutionen, die sich mit internationaler Migration beschäftigen, rundet die Ausführungen ab.

Literatur

- ARL (Hrsg.) (2006): Folgen des demographischen Wandels für Städte und Regionen in Deutschland – Handlungsempfehlungen. Hannover. = Positionspapier aus der ARL 62.
- Bauer, T.; Gigerenzer, G.; Krämer, W. (2013): Unstatistik des Monats: Ausmaß der Armutseinwanderung kleiner als berichtet. <http://www.ruhrbarone.de/unstatistik-des-monats-ausmass-der-armutseinwanderung-kleiner-als-berichtet/> (10.10.13).
- Brücker, H. (2013): Migration: Europa wandert wie noch nie. <http://www.zeit.de/wirtschaft/2013-05/zuwanderung-europaeische-migrationsstroeme> (10.10.13).
- Bundesregierung (2007): Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege – Neue Chancen. Berlin.
- Dangschat, J. S.; Hamedinger, A. (Hrsg.) (2007): Lebensstile, soziale Lagen und Siedlungsstrukturen. Hannover. = Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 230.
- Demling, A. (2013): Zuwanderung: Südeuropas Leid, Deutschlands Freud. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/zuwanderung-von-ingenieuren-aus-suedeuropa-netzt-deutschland-a-867528.html> (10.10.13).
- Deutscher Städtetag (2013): Positionspapier des Deutschen Städtetages zu den Fragen der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien. http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/internet/fachinformationen/2013/positionspapier_zuwanderung_2013.pdf (10.10.13).
- Gans, P. (2011): Bevölkerung. Entwicklung und Demographie unserer Gesellschaft. Darmstadt.
- Gans, P.; Schmitz-Veltin, A. (Hrsg.) (2006): Demographische Trends in Deutschland – Folgen für Städte und Regionen. Hannover. = Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 226.
- Gehrmann, W. (2012): Melting Pott. In: Die Zeit (46), 08.11.2012, 32-33.
- Müller, B.; Siedentop, S. (Hrsg.) (2003): Schrumpfung – Neue Herausforderungen für die Regionalentwicklung in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Hannover. = Arbeitsmaterial der ARL 303.
- Nienaber, B.; Roos, U. (Hrsg.) (2015): Internationalisierung der Gesellschaft und die Auswirkungen auf die Raumentwicklung. Hannover (in Vorbereitung). = Arbeitsberichte der ARL 13.
- Putzier, K. (2013): Europas Arme kommen nach Deutschland. <http://www.welt.de/wall-street-journal/article118332572/Europas-Arme-kommen-nach-Deutschland.html> (10.10.13).
- Rosenfeld, D.; Topcu, Ö. (2013): Zuwanderer – Das umkämpfte Haus. <http://www.zeit.de/2013/12/Duisburg-Roma-Zuwanderung> (10.10.13).
- Rosenfeld, M. T. W.; Schlömer, C. (Hrsg.) (2004): Bestimmungsfaktoren der künftigen räumlich-demographischen Entwicklung in Deutschland. Nichtdemographische Einflussfaktoren der Regionalentwicklung in Deutschland. Hannover. = Arbeitsmaterial der ARL 312.
- Spiegel, E. (Hrsg.) (2004): Landesentwicklung bei abnehmender Bevölkerung – Auswirkungen auf die Raum- und Siedlungsstruktur in Baden-Württemberg. Hannover. = Arbeitsmaterial der ARL 310.
- Statistisches Bundesamt (2013): Pressemitteilung Nr. 188 vom 31.05.2013.
- Tutmann, L. (2013): Der Kuppler. In: Die Zeit (28), 04.07.2013, 59-60.
- Wiechmann, Th.; Fuchs, O. (Hrsg.) (2004): Planung und Migration. Determinanten, Folgen und raumplanerische Implikationen von sozialräumlicher Mobilität. Hannover. = Arbeitsmaterial der ARL 307.

Autoren

Prof. Dr. **Paul Gans** (*1951), Studium der Geographie und Mathematik, 1980–1996 an verschiedenen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in unterschiedlichen Positionen tätig; Gastdozenturen in Argentinien und Chile; Mitglied des Senats sowie des Senatsausschusses Evaluation der Leibniz-Gemeinschaft, des Wissenschaftlichen Beirates des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, des Kuratoriums des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, des Kuratoriums Nationale Stadtentwicklungspolitik des BMVBS, Mitglied der Akademie für Raumforschung und Landesplanung sowie der LAG Baden-Württemberg der ARL. Forschungsgebiete: Stadtforschung, Bevölkerungsgeographie, demographischer Wandel.

Anne Ritzinger (*1977), Studium der sozialwissenschaftlichen Geographie an TU und LMU München, Diplomarbeit zu interkultureller Mediation in Nachbarschaftskonflikten. 2006–2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Bodenordnung und Landentwicklung der Technischen Universität München, seit 2012 Leiterin des Referats „Bevölkerung, Sozialstruktur, Siedlungsstruktur“ in der Geschäftsstelle der ARL in Hannover.